



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Henneberger, August: C. F. Bungener.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

C. F. Bungener.

Un sermon sous Louis XIV. 4. Aufl. 1853. — Trois sermons sous Louis XV. 3 Bde. 3. Aufl. 1854. — Voltaire et son temps. 2 Bde. 2. Abzug. 1851. — Julien ou la fin d'un siècle. 4 Bde. 1854

Es ist wol an der Zeit und am Ort, auf eine der bedeutendsten Erscheinungen der neuern französischen Literatur auch in diesen Blättern einmal ausführlicher und im Zusammenhang einzugehen, auf die hauptsächlichsten Schriften C. F. Bungener's.

Bungener ist, so viel ich weiß, reformirter Prediger in Genf und genießt auch auf diesem Feld eines weitverbreiteten Rufs. Auch in seinen Schriften prägt sich seine religiöse Ueberzeugung sowol in der Wahl der Stoffe, als in der ganzen Geschichtsanschauung und in der Beurtheilung des Einzelnen auf's Entschiedenste aus. Diese bestimmt ausgesprochene religiöse und sittliche Richtung, die sich bei Bungener mit umfassendster Bildung und daraus hervorgehender höchster Freiheit und Universalität des Urtheils zu schöner Harmonie vereinigt, bildet die Basis der Vorzüge, welche seine Schriften so anziehend als lehrreich machen.

Vorzugsweise das achtzehnte Jahrhundert ist es, welches Bungener mit seinen Büchern zu illustriren unternommen hat, das achtzehnte Jahrhundert, wie es in Frankreich in Religion, Politik, Literatur und sozialem Leben sich gestaltet hat. Und diese Darstellungen sind ihm denn in einem Grad gelungen, daß er seine Leser im eigentlichen Sinne des Wortes fesselt, indem er sie belehrt, so daß es immer einer besondern Anstrengung bedarf, sich auf kurze Zeit von seinen Büchern loszureißen.

Und die Mittel, wodurch er dies erreicht? Ich nannte schon die Bestimmtheit und Sicherheit der Weltanschauung, die ausgebreitete Bildung, die schöne Humanität und Freiheit des Urtheils. Dazu kommen nun aber zunächst eingehende Detailstudien, die ihm eine Masse des interessantesten und passendsten Stoffes zugeführt haben.

Dazu kommt zweitens eine künstlerische Gewandtheit der Darstellung, um die mancher Dichter alle Ursache hat ihn ernstlich zu beneiden. Ich will nicht behaupten, daß die Romanform, in welche er theilweise seine historischen Darstellungen gekleidet hat, ganz regelrecht durchgeführt sei. Aber die Darstellung des Einzelnen, die Gruppierung, die dramatische Inszenierung der historischen Personen und Facta ist so spannend, so effectreich und dabei wird doch der dramatischen Wirkung so durchaus nichts von der Wahrheit und Ge-

nauigkeit des Inhalts geopfert, daß der Leser von derjenigen Befriedigung erfüllt wird, welche die Harmonie von Form und Gehalt bei Kunstwerken hervorzubringen geeignet ist.

Wenden wir uns nach dieser allgemeinen Schilderung des Eindrucks, den Bungeners Schriften machen, zur Charakterisirung der einzelnen, wobei uns noch manche Gelegenheit geboten werden wird, einzelne Vorzüge und Eigenthümlichkeiten dieses bedeutenden Schriftstellers hervorzuheben.

Un sermon sous Louis XIV ist vielleicht dasjenige von Bungeners Büchern, welches das größere Publicum am wenigsten anziehen dürfte, da es sich größtentheils mit theologischen und sogar speciell homiletischen Fragen beschäftigt. Aber für den eingehenderen Beobachter ist die Art, wie Fénelon, Bourdaloue und Bossuet, diese hellstrahlenden Lichter am Himmel der französischen geistlichen Beredsamkeit, vorgeführt, in Handlung gesetzt und charakterisirt werden, von tiefstem Interesse. Ueber Bossuet macht der Verfasser eine anziehende Bemerkung: früher und bei seinen Lebzeiten habe man in ihm mehr Bossuet controversiste, érudit, avocat du gallicanisme, Père de l'église gefeiert. Eine dieser Glanzzeiten seines Rufes nach der andern sei von der veränderten Zeitströmung verdunkelt worden, sein Ruf habe die wunderlichsten Schwankungen erlitten, bis endlich definitiv die Specialität rednerischen Rufes an seinen Namen geknüpft wurde. Si l'auteur revenait au monde que de reflexions ne ferait-il pas en voyant sa réputation fondée à peu près en entier sur ce qui n'en était jadis qu'un léger accessoire. Sehr hübsch sind die niedlichen Genrebilder, welche den Anhang des Buchs bilden: Deux soirées à l'Hôtel de Rambouillet. In der ersten tritt Bossuet als ganz junger Abbé mit einer über einen ihm gegebenen Text extempornirten Predigt auf und gewinnt den Beifall dieses tonangebenden Geschmacksbureau's, erregt aber auch den Neid des armen Cotin, den jeder von uns aus Boileau kennt. Um den jungen Rivalen zu verdunkeln, versucht er in der zweiten Soirée dasselbe oder Höheres zu leisten, macht aber glänzend Fiasco.

Von allgemeinstem und dramatisch spannendstem Interesse sind die Trois sermons sous Louis XV. In der Hauptsache enthält das Buch eine Darstellung der Verhältnisse und Verfolgungen der Protestanten in den Cevennen unter Ludwig dem Funfzehnten also einen Stoff, von dem auch Tieck einen Theil in seiner Weise bearbeitet hat. Bei Bungeners, der natürlich mit aller Entschiedenheit einer wahren Ueberzeugung auf Seite der Verfolgten steht, ohne doch gegen die Gegner ungerecht zu werden, spielen die Hauptrollen in dem von ihm uns vorgeführten lebensvollen Gemälde Bridaine, der echt christliche Missionair des Katholicismus, und Rabaut, der Prediger und Patriarch der Protestanten au Désert (so nannten sie selbst ihre Wohnsitze und Versammlungsplätze in den Cevennen). Daneben spielen die kirchlichen und theologischen Richtungen

in allen Nuancen, vom Voltairianismus bis zum Jesuitismus, vortrefflich ausgemalt und in lebendigsten Gestalten verkörpert. Ueber die Jesuiten ist das Urtheil des Verfassers ebenso gerecht als geistreich. Drei unwiderlegbare Anklagepunkte stellt er gegen sie auf: 1) ils avaient par une espèce de culte déifié leur société, 2) ils s'étaient mis aux yeux des hommes en lieu et place de Dieu, 3) ils avaient ôté à la morale à force d'en détailler les lois toute grandeur et tout nerf. I, 176.

Kann man die Schuld des Jesuitismus besser zusammenfassen? Aber an einer andern Stelle macht derselbe Verfasser mit Recht geltend, daß die Vorwürfe und Beschuldigungen, die zur Aufhebung des Ordens führten, größtentheils ungerecht waren und von der unfirchlichen Gesinnung der Zeit ausgingen. Nicht als ob er die Jesuiten rechtfertigen wollte: im Gegentheil er häuft Anklage auf Anklage gegen sie; aber diese Ankläger, wie sie damals auftraten, verwirft er. Ainsi, sagt er, auraient pu leur être intentées des accusations bien autrement vraies et graves; mais il aurait fallu pour cela des accusateurs plus sages et surtout plus chrétiens.

Der eigentliche Cevennenkrieg liegt vor der Zeit, deren Bild Bungenier in seiner Erzählung uns heraufzaubert. Aber alle die Verfolgungen unter Ludwig dem Funfzehnten sind immer ein Ausfluß jener merkwürdigen und verhängnißvollen Erklärung, die Ludwig der Vierzehnte wenige Monate vor seinem Tode über die Protestanten Frankreichs abgab: Leur présence dans nos états est une preuve suffisante qu'ils ont embrassé la religion catholique, sans quoi ils n'y auraient pas été soufferts. Dieser falsche Satz stellte die Protestanten, die man nun auf jener Prämisse fußend nouveaux convertis nannte, unter die drakonischen Gesetze, welche gegen Rückfällige gegeben waren. Ihre Versammlungen in der Weise, die von Bungenier auf's Ergreifendste geschildert werden, waren verpönt: die Galeeren für die Männer, das Kloster für die Frauen, der Galgen für den Pfarrer.

Der Verfasser faßt den Protestantismus tief innerlich, weiß aber auch seine Förderung politischen Fortschritts nach Verdienst zu würdigen. Quels que doivent être au reste pour le protestantisme les résultats de la crise actuelle, il n'en aura pas moins la gloire d'avoir proclamé le premier les principes qui font aujourd'hui le tour du monde. Der Protestantismus hat nach Bungenier zuerst die Mißbräuche gezeißelt und auf die Reichsstände hingewiesen: der Protestantismus, von dem der Verfasser oft nachweist, daß er nicht revolutionär ist, wie man ihm auch bei uns vorwirft, ist also wesentlich liberal, und der Verfasser fügt hinzu: Nous comprenons très bien, que des ouvrages de ce genre fussent peu faits pour recommander la Réforme aux yeux d'un Louis XIV ou d'un Louis XV; mais aujourd'hui que les principes de 1789 sont plus ou moins des articles de foi pour tout le monde

et dans tous les pays, il serait bien temps qu'on rendit justice à ceux qui les ont proclamés cent ou deux cent ans d'avance.

Bei dieser Gelegenheit gibt der Verfasser eine vortreffliche Charakteristik der heutigen Gegner des Protestantismus und ihrer Motive. Ebenso geistreich spricht derselbe bei Erwähnung der Retraction, welche Helvetius in Betreff seines Buchs *De l'Esprit* einreichte und welche beginnt: Je n'ai voulu attaquer aucune des vérités du Christianisme über die Lüge derer, die sich christlich und katholisch nennen, während sie keins von beidem sind, eine Lüge, die noch heute und in anderer Form fortbauert, indem man selbst das Christenthum anruft, statt es gegen sich anrufen zu lassen. Le mensonge chrétien c'est ce vernis du Christianisme qu'on ne se fait aujourd'hui aucun scrupule de jeter sur tant d'idées plus ou moins immorales, de sentiments plus ou moins faux, de théories plus ou moins dangereuses. Die Scene, wo zugleich mit dem *Esprit des Helvetius*, mit *L'homme plante* von Lamettaie auf öffentlichem Platz nach richterlichem Urtheil — das Neue Testament verbrannt wird (1760), ist von Bungenier wahrhaft künstlerisch gezeichnet, und ergreifend wirken die ahnungsvollen Worte, die er dem Helvetius in den Mund legt, auf uns, die wir den Verlauf der historischen Entwicklung erlebt haben. S'il existe ce Dieu que nous détrônons, savez-vous ce qu'il pourrait faire de mieux pour nous punir? Nous laisser vivre encors un siècle et nous faire assister à la récolte des tempêtes que nous semons.

Dem flüchtigen Leser sind auch hier vielleicht die homiletischen Auseinandersetzungen, die dogmatischen und apologetisch-polemischen Excurse zu lang, aber jedem ernstern Geiste und tiefem Gemüth gewiß im höchsten Grade interessant und anregend. Ich mag nicht von dem Buche scheiden, ohne noch einen Ausspruch anzuführen, der den scharfen psychologischen Blick des Verfassers offenbart. Ludwig der Funfzehnte hatte sich die Verfolgung der Protestanten dictiren lassen: um so mißtrauischer verhielt er sich nun gegen jeden Versuch ihn zu einem Toleranzedict zu bewegen. Quand l'homme faible se met dans l'esprit d'être ferme, il est bien rare qu'il ne le fait pas mal à propos. Dagegen ist das durchaus abfällige Urtheil, welches Bungenier über das genre *bâtard*, wie er es nennt, des bürgerlichen Schauspiels fällt, theilweise doch wol französischem Vorurtheil für die Classicität und persönlichem gegen die Urheber dieser neuen Gattung zuzuschreiben.

Dieselbe Zeit, welche das eben besprochene Buch in epischer, in Romanform zur Darstellung bringt, behandelt Voltaire et son temps in systematischer Lehrhafter Methode und wenn ich die Lebhaftigkeit und dramatisch spannende Fortbewegung der Handlung in jenem nicht genug rühmen kann, so erfreut in diesem die Klarheit und Durchsichtigkeit der Begriffsentwicklung und neben reichstem Glanz französischen Esprits ächt deutsche Solidität, Gründlichkeit und

Besonnenheit. Freilich ist auch in diesem culturgeschichtlichen Bilde Frankreich ausschließlich berücksichtigt, doch wird dadurch auch die Zeichnung um so fester, die Farbengebung um so lebhafter und frappanter. Wenn der Verfasser von dem Ausdruck *chef d'oeuvre* für Racine's 2c. Stücke nicht loskommt, obgleich er die Schwäche des classischen französischen Theaters vollkommen erkennt, so ist auch dies ein leicht zu übersehendes französisches Vorurtheil, welches selbst seine Widerlegung überdauert, oder vielleicht auch nur eine halbunwillkürliche Concession an die französische Empfänglichkeit. Das Urtheil über Voltaire und seine Schule ist verurtheilend, aber wer sich mit diesem Theile der Literaturgeschichte bekannt gemacht hat, wird hinzufügen: vollkommen gerecht. In politischen Dingen zeigt sich der maasvolle Conservatismus eines Mannes, der die reine Demokratie und das allgemeine Stimrecht mit Energie bekämpft, ohne irgendwie die Mißbräuche des *ancien regime* zu verkennen. Hier ließe sich eine Auswahl von Stellen mittheilen, die mit Princip und Richtung der „Grenzboten“ eine auffallende Uebereinstimmung be-
funden. Ich begnüge mich, eine andere Lehre mitzutheilen, die auch die „Grenzboten“ oft genug gepredigt haben: der Schriftsteller soll arbeiten, nicht übereilt hinsudeln. *Le talent est comme la richesse. Nous ne pouvons pas être tous riches; mais tous riches et pauvres nous pouvons et nous devons être honnêtes gens. La probité chez un auteur c'est le soin qu'il met à ses oeuvres, probité dont le talent et la gloire ne doivent pas plus le dispenser que tous les trésors de la terre ne le dispenseraient de l'autre.*

Julien ou la fin d'un siècle ist wieder Roman, aber voll des reichsten culturgeschichtlichen Stoffs. Wie das eben besprochene Buch vorzugsweise Voltaire und seinen Einfluß auf die Literatur behandelt, so beschäftigt sich das vorliegende mit Rousseau und seinem Einfluß auf sociale und politische Verhältnisse, so wie mit dem Stand des religiösen Bewußtseins in der Zeit. Julien, der Held des Romans, ein ausgefester Sohn Rousseau's, ist ursprünglich Offizier und wird durch das Bedürfniß, die religiöse Leere seines Innern auszufüllen, der Reihe nach Schüler von Rousseau, St. Germain, Mesmer, den Freimaurern, dann katholischer Priester und Jesuit, ohne Beruhigung zu finden, bis ihm diese endlich aus der Bibel entgegenquillt. Gegen den eigentlichen Roman ließe sich vielleicht Einiges einwenden. Manche Züge sind wohl allzu romanhaft: so wenn Julien im Augenblick, wo er sich erschießen will, Mariens Brief auf der Rousseauinsel findet, und wenn dann später wieder, als er bei Nacht in die Kirche dringt, gerade Gambel zur Hand ist und ihn nun so à propos mit der blutigen Hostie überrascht. Aber das sind Kleinigkeiten, die durch die feine psychologische Entwicklung, durch dramatische Gruppierung und einen wahren Ueberfluß an Fülle und Reichthum des geschichtlichen Materials weit überwogen werden. Vielleicht leidet der einfache Gang der epi-

sehen Entwicklung etwas unter diesem Reichthum des Stoffe; aber welche Entschädigung an lebendig dargestellten historischen Personen und Situationen! Was an Berühmtheiten unter Ludwig dem Sechszehnten bis zu Robespierre's Tod unser Interesse auf sich zieht, Ludwig der Sechszehnte selbst, Maria Antoinette, Herr von Maurepas, Rivarol, Franklin, die Grafen von Artois und Provence und der Herzog von Chartres, Richelieu, der Erzbischof von Paris Beaumont und der Bischof von Autun, Talleyrand, die Chef's der protestantischen Partei und unzählige andere historische Figuren werden in den zwei ersten Bänden vorgeführt, und zwar redend, handelnd, lebend, in voller dramatischer Beweglichkeit. Und wie in einem Kaleidoskop ziehen in den beiden letzten Bänden die Männer der Revolution an uns vorüber, theils eingehend und höchst charakteristisch ausgemalt, theils bloße Silhouetten, aber unverkennbar. So sehen wir den Cardinal von Rohan mit der Halsbandgeschichte, Danton, Robespierre, Marat, Camille Desmoulins vortrefflich in Scene gesetzt. Selbst Napoleons Gestalt, als eines unbekanntem Subalternoffiziers, erscheint auf einige Augenblicke. Das Buch macht den Eindruck, als ob die Kunst des Schriftstellers mit ihrem Zauberkraft die Gräber geöffnet, die Todten geweckt und dem gegenwärtigen Geschlecht noch einen Blick auf dieses zu Ende gehende Jahrhundert, wie es lebte, wie es irrte, wie es unterging, gestattet hätte.

Der Standpunkt des Verfassers ist auch hier der conservativ-liberale, vielleicht hie und da zu sehr gegen die Revolution gerichtet, obgleich die Fehler der königlichen Seite scharfsinnig von ihm entwickelt und eben so entschieden ausgesprochen werden. Wenn er freilich zu den Worten des Königs bei einer Privatvorlesung von Beaumarchais' Figaro, wobei er, die Königin und Mad. Campan, allein zugegen sind: „*Avant de permettre cela il faudrait détruire la Bastille!*“ die Bemerkung macht: *Ah, Sire, ne vous donnez pas cette peine. Permettez seulement la pièce; votre Bastille coulera assez après* (II, 286) und dann später hinzufügt: *Fermer la Bastille, rien de mieux; la démolir, c'eût été une lâcheté; la laisser démolir ce fut presque une trahison; et si le roi n'eût été emporté un des premiers par le flot révolutionnaire, s'il eût réussi par exemple à s'enfuir en 1791, l'histoire lui demanderait autrement compte des torrens de sang qui ont coulé pour sa philanthropique et malencontreuse idée fixe d'en épargner au début quelques gouttes* — so ist es doch sehr zweifelhaft, ob die Aufrechterhaltung des Verbots des Figaro und gar Blutvergießen die Sache aufgehoben haben würde. Aber im Allgemeinen wird man der durchaus gesunden politischen Anschauung des Verfassers gern zustimmen, die auch hier antirevolutionär, aber liberal sich ausdrückt. Haben wir schon eine bessere Widerlegung des communistischen Radicalismus als die einfachen tiefsinnigen Worte des Verfassers: *Entre les causes de l'inégalité il en est d'aussi naturelles que l'égalité elle-même* (I, 112.)?

Ueber die Art seiner Beurtheilung der Revolution und der Generation, die sie verschlungen, spricht er sich gelegentlich der Schilderung von Marie Antoinette so aus: *Mais quel historien aurait le courage d'être juste envers cette génération là — car juste en parlant d'elle signifie nécessairement sévère — quel homme, disons-nous, oserait jamais la traiter comme elle le mérite, s'il ne reconnaît la pensée des châtimens qui allaient tomber sur elle?* Prenez une liste quelconque des noms marquants de ce temps et dix sur vingt apparaissent avec un signe de sang: parcourez une galerie de portraits et dix têtes sur vingt se détachent de la toile pour venir rouler à vos pieds. Faudra-t-il ne tenir absolument aucun compte de ces grandes expiations et juger le dix-huitième siècle comme s'il était paisi-

blement decendu dans la tombe parmi le murmure de ses fêtes et les rêves de son orgueil? Heureusement c'est impossible; impossible, car il est bon après tout que l'homme ne puisse pas être impitoyablement juste, lors même qu'il voudrait, qu'il devrait l'être. Ainsi qu'on nous demande un peu de pitié à la bonne heure; mais que au nom de ce baptême de sang on puisse nous fermer la bouche, que la tombe devienne un asyle par cela seul que le bourreau vous y aura jeté — c'est ce que jamais nous n'admettrons pas. Eine Maxime für die Geschichtsschreibung, welche nur von falscher Sentimentalität wird gemißbilligt werden können.

Es ist schwer zu sagen, was bei Vungener interessanter ist, die Entwicklung und psychologische Analyse der Charaktere, z. B. des Königs und der Königin, oder die Schilderung von Situationen, wie die Akademie Sitzung, in welcher Duois Voltaire's erledigten Stuhl einnimmt, oder die gesellige Zusammenkunft der Encyclopädisten bei d'Alembert. An andern Stellen wieder versteht er es, eine ganze Reihe kleiner Züge und Tagesneuigkeiten, die zur Charakteristik der Zeit dienen, in geschicktester Weise an einander zu reihen. So an der Stelle, wo er die Privatunterhaltungen des Publicums vor Eröffnung der Akademie Sitzung referirt: Mais tandis que cent dialogues à voix basse tournent et retournent en tout sens ce thème mystérieux (einige neue Thaten St. Germain's) d'autres à voix plus haute tournent et retournent les nouvelles, car elles ont abondé ces derniers jours. Petites, grandes, vraies, fausses, il y en a pour tous les goûts: c'est la flotte, qui etc., c'est l'impératrice Catherine etc., c'est M. de Montfort etc. c'est etc. etc., und so folgt, wie gesagt, in ungeschicktester Weise eine Tageschronik, bezeichnend für die Personen, auf welche sie sich bezieht, und für die, welche sich an ihr im Gespräch ergözen, bezeichnend für die ganze Zeit.

Ganz unvergleichlich ist die Zeichnung Mirabeau's, wie er auf dem Weg zum Ruhm immer und immer wieder seine schmachvollen Antecedentien sich ihm entgegenstellen sieht. Wie schlagend, was Julien dem Tribunen entgegenhält: Est-ce donc le destin du genre humain que ceux qui s'imposent aux peuples comme leurs régénérateurs soient ceux qui auraient le plus besoin d'être régénérés eux-mêmes! Parcequ'on est corrompu on se croit en droit de crier contre la corruption; parcequ'on est malade et gangrené, on se croit médecin! und etwas später: Je ne dis pas, remarquez-le bien, qu'il n'y ait énormément à changer dans notre état social et politique; je dis que le droit de blâmer devrait s'acheter par la vertu, le droit le changer être réservé à des mains pures, le droit de démolir à qui est en état de reconstruire. In demselben Geist der Besonnenheit sagt er in Bezug auf die socialen Uebel und deren unberufenen Heilkünstler: On trouve beau de déraisonner en faveur de ceux qui souffrent. C'est un devouement comme un autre; mais nous préférons de beaucoup, nous l'avouons, celui d'un homme qui affronte les accusations des sots (die ihn der Härte beschuldigen) et qui aime mieux être vrai au risque de paraître dur qu'absurde pour paraître humain. Endlich ein hübsches Apophthegma: On est Brutus pour se dispenser d'être honnête homme. Stark und vielleicht zu stark sind die Vorwürfe, die sich gegen die Schwäche des Königs den revolutionären Forderungen gegenüber richten. Neu erscheint mir die gegen den Grafen von Provence, nachherigen Ludwig den Achtzehnten, geschleuderte Anklage, zwar nicht wie der Herzog von Orleans sich der Revolution in die Arme geworfen, aber doch auf sie speculirt zu haben, was aus einem aufgefundenen Brief Mirabeau's an denselben (IV, 96) bewiesen wird.

Ich schließe die Uebersicht dieser Bände mit einem Satz, in welchem Bun-

gener noch einmal über seine Geschichtsauffassung in Bezug auf die Revolution sich ausspricht: Nous bannirons et le fatalisme qui excuse et la faiblesse qui pardonne, car le pardon dans l'histoire c'est faiblesse, si ce n'est pas trahison. L'historien est un juge; un juge n'est qu'un homme qui applique la loi et il n'a pas le droit de pardonner. Au souverain seul appartient le droit de grâce et le souverain dans l'histoire c'est Dieu. Ceux qui demandent que l'impartialité soit l'oubli des principes, que l'historien ne soit qu'un écho sans coeur, qu'ils ferment ce livre. Ce n'est pas pour eux que nous écrivons.

Es ist sehr zu wünschen, daß die Bücher eines Schriftstellers wie Bungeners, der mit französischem Geſpirt deutschen sittlichen Ernst und deutsche Gewissenhaftigkeit verbindet, auch in Deutschland immer mehr Leser finden mögen. Sie werden wesentlich dazu beitragen, eine gesunde Geschichtsauffassung, richtige politische Maximen und eine ruhige Betrachtung der socialen Fragen gerade durch die unübertreffliche künstlerische Form, in welcher diese Lehren vorgetragen werden, in die weitesten Kreise zu verbreiten.

August Henneberger.

Das Buch der Wilden

im Lichte französischer Civilisation.

Unter diesem Titel ist von J. Pechholdt (Dresden, G. Schönfeld's Buchhandlung) eine ausführlichere Darstellung des von den Zeitungen vor einigen Wochen mitgetheilten Vorfalles erschienen, bei welchem ein französischer Gelehrter Malereien eines deutsch-amerikanischen Hinterwäldlerbuben als indianische Hieroglyphenschrift veröffentlichte und tiefsinnige Betrachtungen darüber anstellte. Im Folgenden geben wir einen Auszug aus der kleinen Abhandlung, die dadurch besondern Werth gewinnt, daß ihr auf acht Tafeln zahlreiche Proben jener zum Theil sehr charakteristischen Gemälde beigegeben sind.

Die französische Eitelkeit und Selbstüberschätzung ist bekannt. Erst neuerdings hat Graf Walewski beim Schluß der Pariser Kunstausstellung der Welt wieder zu wissen gethan, daß Frankreich an der Spitze der abendländischen Civilisation steht, daß es die Nation ist, die allen andern Völkern Lehre und Beispiel gibt. Davon, was diese Andern geleistet, wird wenig Notiz genommen, fremde Sprachen zu lernen ist nicht im Gebrauch, und so konnte es geschehen, daß jener Gelehrte sich und ein hohes Ministerium des kaiserlichen Hauses in einer Weise lächerlich machte, wie es seit Erschaffung der Welt noch ohne Beispiel ist. Wir haben erlebt, daß ein falscher Sanchuniathon Gläubige fand, Leipzig hatte seinen Simonides, Prag täuschte mit einem ähnlichen traurigen Schwindel gelehrte Männer geraume Zeit. Unerhört aber ist und unerhört wird bleiben in Deutschland das folgende ungeheuerliche Mißgeschick der Pariser Wissenschaft.

Ein deutscher Hinterwäldlerjunge legt sich ein Buch an, in welchem er seinen Drang zur Malerei befriedigt und nebenbei Uebungen im Schreiben anstellt. Das Buch gelangt, auf welche Weise ist unbekannt, unter die Raritäten der Pariser Arsenalbibliothek, in deren Katalog es unter dem Titel „Livre des sauvages“ verzeichnet ist. Die Gelehrten des Instituts halten es für das Werk einer amerikanischen Rothhaut, und ein Abbé Domenech, Ch.